

# Correspondent

Erste  
Donnerstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 4. Dezember 1902.

№ 140.

## Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Läßt man die uns Gewerkschaftler in erster Linie interessierenden Vorgänge von Mitte Oktober bis Mitte November noch einmal vor dem geistigen Auge vorüberziehen, so fällt es gar nicht so leicht, in der Erscheinungen Menge das wirklich Wichtige sofort zu erkennen und herauszugreifen. Nehmen wir deshalb einmal die Dinge der rauhesten Wirklichkeit vorweg und erst dann all' die Probleme und Theorien, die erfreulichen wie die weniger rühmlichen Begebenheiten in unserm Genossenschaftsleben und nicht zuletzt auch die in neuester Zeit wieder etwas kräftiger gewordenen Schritte unsrer Reichssozialpolitik unter die Lupe objektiver Betrachtung.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Oktober war nach den Mitteilungen der Arbeitsmarkt-Korrespondenz gegen den vorausgegangenen September eine verschlechterte, indem der Arbeitslosenandrang auf 100 offene Stellen von 133,6 auf 174,3 stieg. Während nämlich im September 161,0 männliche und 83,7 weibliche Arbeitsuchende gezählt wurden, stieg das Prozentverhältnis im Oktober auf 213,2 bezw. 104,2; der Andrang hätte also von 93 bestehenden Arbeitsnachweisen an 67 zu und an 15 Orten abgenommen. Es ist also gekommen wie in der letzten Gewerkschaftsübersicht von uns behauptet: bis zum Eintritte des Winters und während dessen Herrschaft sind für die allgemeine Gestaltung fast keine Zeichen der Hoffnung zu sehen. Es ist zwar richtig, die Vermehrung der Arbeitslosen hat im Oktober d. J. nicht den vorjährigen Rekord von 195,8 erreicht und wenn auch schon der September ein gegen das Vorjahr besseres Bild bot, so ließe sich schließlich eine kleine Besserung gar nicht bestreiten, aber die für diese ziffernmäßigen Ausweise leider nicht in Betracht zu ziehenden Verhältnisse in der Eisen- und Metallindustrie sowie im Bergbau zwingen uns nach wie vor zu oben geschehener Einschränkung, die bei näherer Betrachtung der einzelnen Industriezweige auch ihrer Berechtigung findet. So wird von sachkundiger Seite versichert, daß der deutschen Eisenindustrie erst noch die schlimmste Depression bevorsteht, da die Aufnahmefähigkeit des Auslandsmarktes und besonders des augenscheinlich vor einer größeren Krise stehenden amerikanischen bedenklich ins Stocken geraten ist. Der Weiterbestand der Roh-eisensyndikate ist daher Gegenstand großer Sorge der in Betracht kommenden Werke gewesen, weil andernfalls der dann hereinbrechende Konkurrenzkampf ganz unheilvolle Folgen gezeitigt hätte; die Kartellwirtschaft hat also unter bestimmten Verhältnissen auch einmal gute Seiten. In der Metall- und Maschinenbranche deshalb die alte Sigmatur: Reduzierter Arbeiterstand, reduzierte Arbeitszeit und reduzierte Arbeitslöhne. Nur wenige Zweige sind einigermaßen befriedigend beschäftigt, so die Strumpf- und Strickmaschinen wie die in Mannheim und Magdeburg ampfängliche Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen. Besonders schlimm ist die Situation für die Metallarbeiter im Eisen meist Ungegend und Halle a. S. Für den Bergbau hat trotz des vermehrten Absatzes nach Frankreich der Oktober keine nennenswerte Milderung gebracht. Im Mollergewerbe ist auf absehbare Zeit alle Hoffnung auf Besserung aufgegeben und das Brauereigewerbe hat zum erst die wirklichen Folgen der wirtschaftlichen Stagnation zu spüren. In den Hauptindustriegebieten ist der Bierkonsum ganz wesentlich eingeschränkt, wie denn der Beschäftigungsgrad in den Brauzentren München, Nürnberg und Kumbach überhaupt beträchtlich abgenommen hat. Die Textilindustrie ist im allgemeinen auch nur schwach beschäftigt, in einigen Gegenden und in bestimmten Zweigen soll allerdings die Geschäftslage durchwegs befriedigend sein.

Die Frage der Unterstützung der Arbeitslosen läßt daher verständlicherweise immer noch die große Fragefrage, deren lebhafteste Ventilierung allerdings auch auf das Näherkommen eines von Halb und anderen ähnlichen Wetterpropheeten als artifiziel angekünigten Winters mit seiner Gefolgschaft zurückzuführen ist. Der deutsche Bergarbeiterverband, die Verbände der Sattler, der Fabrik- und Landarbeiter, der Bergolber wie auch der Zentralverein der Büroangestellten liefern gegenwärtig das Bild erster Erörterungen über die Einbringungsmöglichkeit dieses Unterstützungszweiges in ihren Organisationen, wogegen die bei den Zimmerern und

Tüpfeln sich zeigende Erschlaffung in der Teilnahme an der periodischen Arbeitslosenaufnahme nur umso bedauerlicher erscheint. Weit besser, im Gegensaße zu diesem mangelnden Interesse an einer so wichtigen Aufgabe, klingen die aus vielen Orten kommenden Nachrichten von beabsichtigten Arbeitslosenzählungen seitens der Gewerkschaftskartelle, welche letzteren in einigen Städten hierbei sogar die Mithilfe der Kommunalverwaltungen zugesichert worden ist. Nicht minder befriedigend lauten die Mitteilungen der Reichsabteilung für Arbeiterstatistik über die von ihr einzuschlagenden Wege zur Erforschung des Arbeitsmarktes, zu welchem Zwecke diese Reichsstelle sich von vornherein der Mitarbeit der Gewerkschaftsorganisationen versichern will und ohne weiteres auch versichert halten darf; das für den 1. April 1903 zu einem billigen Abonnement angekünigte Erscheinen eines „Reichs-Arbeitsblattes“ wird zweifelsohne die Bedeutung der amtlichen Beteiligung an dieser sozialpolitischen Hauptaufgabe erst richtig zum Ausdruck bringen. Das von dem statistischen Reichsamte beabsichtigte tiefere Eindringen in die unendlich große Materie der Arbeiterfrage im Vereine und mit ständiger Unterstützung der Arbeiterorganisationen aller Schattierungen dürfte dann aber endlich auch die Erkenntnis reifen lassen, zu der sich Geheimrat Dr. von Rottenburg kürzlich in der National-Zeitung als eines der wirksamsten Mittel gegen die Lebermacht der Syndikate und Unternehmerartelle bekannte, nämlich: der völligen Freigabe des Koalitionsrechtes! — Die Diskussion über das Thema Arbeitslosen-Versicherung ist natürlich inzwischen auch nicht ins Stocken geraten. Allen voran ist eine „der gegenwärtige Stand des Problems der Arbeitslosen-Versicherung“ überschriebene Arbeit von Paul Umbreit in Nr. 11 der Sozialistischen Monatshefte zu nennen, deren Lektüre jedem Gewerkschaftler wärmstens zu empfehlen ist. In dieser höchst wertvollen Abhandlung führt der Verfasser überzeugend den Beweis, warum keine Reichsarbeitslosenversicherung unter Umkehrung an die Krankenkassen, an die Unfall- oder an die Invaliditäts- und Altersversicherung möglich und warum auch keine Kombination mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen stattfinden darf. Die Darlegungen Umbreits, welche in der These gipfeln: „Daher keine Arbeitslosen-Versicherung ohne Koalitionsrecht — keine Zwangsversicherung ohne gewerkschaftliche Einflußnahme!“ mühten gewiß von so zwingender Logik für jeden sein, daß jeglicher Streit darüber müßig wäre. Aber so liegen die Dinge ja nun leider nicht; es wird vielmehr noch umständlicher Auseinandersetzungen bedürfen, ehe allgemein von den Arbeitern und den Führern begriffen wird, unter welchen Umständen die Interessen der Arbeiter in dieser Frage am besten gewahrt und andererseits am meisten geschädigt werden. Umbreit fordert in seinem Artikel sodann noch als Vorbedingung zu allem Zukünftigen den kräftigen Ausbau der freien gewerkschaftlichen Arbeitslosen-Versicherung und findet auch mit dieser Lehre der Voraussetzungen unsere volle Zustimmung. Uebrigens hat erst jüngst Hann Jans, wohl die fundigste Forscherin auf diesem Gebiete, in Nr. 10 der Monatshefte höchst interessante Ausführungen und Darlegungen der von ihr ermittelten Ergebnisse der Arbeitslosen-Unterstützung in den deutschen Gewerkschaften veröffentlicht und darin den ziffernmäßigen Beweis erbracht, daß die Organisationen ohne Arbeitslosen-Unterstützung durchschnittlich weniger für wirtschaftliche Kämpfe aufwenden als diejenigen Verbände, welche dieses „Experiment ins Blaue hinein“ gewagt haben. Diese letztere Anmerkung sei uns gestattet in Hinblick auf eine vom Grundstein (Organ des Maurerverbandes) jetzt gebrachte, recht lesenswerte Artikelserie: „Die Arbeiterversicherung und die Sozialdemokratie“, welche nämlich in dem zweiten Artikel die Frage offen läßt, ob betreffs der freien gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung noch der 96er Standpunkt für die Reaktion nachgegeben ist.

Verlassen wir nunmehr dieses vielbetretene Versuchsfeld und begeben wir uns auf die glühende Aue, allwo die wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit jetzt noch vorwiegend zum Austrage gelang. Von den namhaftesten Streiks im In- und Auslande fordern der Hofsleger in Berlin, der Weberstreik in Meerane, der französische Bergarbeiter- und der pennsylvanische Kohlengräberstreik zu einigen Bemerkungen heraus. In

Berlin ist man dank der fast immer erfolgreichen Initiative des Gewerbeleiters v. Schulz zu einem ganz annehmbaren Friedensschlusse gekommen, der hoffentlich nicht durch seine dreijährige Vertragsdauer bei etwelchen Nichtbefriedigung hervorruft. — Anders in Meerane. Hier haben die unterschiedlichsten Versuche zur Beilegung versagt und die zunehmende Erbitterung hat auch die Hausweber auf die Seite der Streikenden gedrängt. Das Stadtoberhaupt mußte ebenfalls mit seinem Latein einpacken, weil die Fabrikanten eben absolut nicht auf einen Lohnzins eingehen wollen. Ueber das Warum ließ sich ein dortiger Textilfabrikant in einer Zuschrift an eine namhafte Zeitung also vernehmen: „Wer in unserer Branche arbeitet, weiß genau, daß es ganz gleichgültig ist, ob eine Ware 105 oder 110 Pf. pro Meter kostet, dagegen ist es gewiss Fabrikanten nicht gleichgültig, wenn sie an einen festen Lohnzins gebunden sind. Denn dadurch sind sie gebunden, festgelegte Löhne zahlen zu müssen, damit hört der Wucher auf, Geschäfte auf Rechnung der Löhne zu machen und anderen Fabrikanten, die ordnungsgemäße Löhne zahlen, Drörs aus den Zähnen zu reißen. Warum sind es denn nur gewisse Firmen, welche in kurzer Zeit viele Hunderttausende zusammenschlagen? Weil es eben nicht jeder fertig bringt, über Leichen zu wandeln! Unsere Arbeiter hier sind friedfertig und bescheiden; gebt ihnen so viel, daß sie wie Menschen leben können, es wird dann Zufriedenheit herrschen und die Stadt wird blühen und gedeihen.“ Dieser weiße Nebel ist jedenfalls ein sehr vernunftbegabtes Geschöpf, seine Klugheit plaudert Dinge aus, die in der Tat von höchstem Interesse nicht nur für die in Betracht kommenden Kreise sind. Die Arbeiterchaft wird gut tun, die Klageleider der Unternehmer über die alles untergrabende Konkurrenz fortan mit diesem Geständnisse eines ehrlichen Arbeitgebers zu widerlegen. Eine recht zum Nachdenken geeignete Lektion erfuhr zur Abwechslung wieder einmal auf christlicher Grundlage organisierte Textilarbeiter in Coesfeld. Von ihren noch christlicheren Unternehmern ausgepörrt, setzten denselben auch die geistlichen Macht-haber den Stuhl vor die Türe, d. h. die Benutzung des Vereinshauses blieb ihnen sofort nach Ausbruch des Konfliktes unterzagt, und schließlich wurde den Ausgepörrten von nicht gerade mit christlicher Sanftmut und Milde ausgerüsteten preussischen Gendarmen der Kopf auch noch zurecht gesetzt. — Ganz wunderbare Bilder rollte auch der sogenannte Generalkrieg in Frankreich auf. Zu einem revolutionären allgemeinen Ausstande hat es nämlich die auf dieses Prinzip eingeschworene „Konföderation der Arbeit“ trotz aller ausgebotenen Milde nicht bringen können. Weder in Paris, noch im Loiregebiete, noch in anderen Beden wird man mit diesem gefährlichen Experimente die Massen begeistern können und so ist es denn bei einem sehr umfangreichen, wenn auch nicht allgemeinen Bergarbeiterstreik geblieben, den auch der französische Bucharbeiterverband wöchentlich mit 800 Mk. unterstützte. Inzwischen ist die ganze Aktion wohl als beendet anzusehen. Die für die einzelnen Kohlengebiete eingesehten Schiedsgerichte haben ihres Amtes gewaltet und zum Teile Entscheide gefällt, welche den Arbeitern nichts weniger als günstig waren, was namentlich von der Behandlung der Lohnforderungen gilt. Die Arbeiter haben sich trotzdem aber den Abmachungen gefügt, die Gesellschaften jedoch verstoßen zum Teile schon wieder gegen die soeben getroffene Lebererkenntnis. Am 31. Oktober hat übrigens eine internationale Bergarbeiter-Konferenz zu der Sachlage Stellung genommen; die Situation in den angrenzenden Ländern Deutschland und Belgien und das Unzeitgemäße des französischen Vorgehens dürften bei dieser Gelegenheit keine unwichtige Rolle gespielt haben. — Der amerikanische Eisenstreik hat doch nicht das von uns in der letzten Uebersicht prophezeite Ende genommen. Auch drüben wird ein Schiedsgericht erst das entscheidende Wort zu sprechen haben und dann erst wird es sich definitiv zeigen, ob die zur Arbeit zurückgekehrten Bergleute das Feld behaupten konnten. Die Anerkennung ihrer Organisation ist allerdings bereits ein Siegespreis und bezüglich der weiteren dem Schiedsgerichte unterbreiteten Forderungen: Lohnerhöhung von 20 Proz., achtstündige Arbeitszeit für sämtliche Angestellte ohne Lohnabzüge, gerechteres Wiegesystem und Vereinbarung eines Arbeitsvertrages mit dem



gart erschienen, das herrliche Lied von Max v. Schenkendorff „Freiheit, die ich meine“ in gerader Haarsträubender Weise zukunftsfräulich und — gebichtet worden. Die Strophe „Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gefenkt“ ist das Wort „Gottes“ durch „Freiheit“ ersetzt und damit nicht nur eine Endsumme reinster Empfindens des Dichters beknüpfelt, sondern auch der ganze Sinn zur Phrase gemacht. An einer andern Stelle heißt es „Wollest auf uns leuten Gottes Lieb“ und „Lust“, aber dieser so rein menschlich geschilderte Gott muß der „Freiheit“ weichen, so daß auch hier Gedanken und Empfindungen des Dichters unter die Füße getreten und in sinnloser Weise durch eine fragwürdige „Lieb“ und „Lust“ ersetzt werden. Wo der Dichter singt „Wollest gern dich senken in die deutsche Brust“, muß natürlich statt der deutschen die „freie“ Brust herhalten, als ob Schenkendorff die „deutsche Brust“ der agrarischen Brotwinzer, der rheinischen Schienensieder oder der Opponenten des „Lufkanals“ sich zum Vorwurfe genommen hätte. Die herrliche Stelle „Freiheit, großes Wesen, gläubig, klug und zart“ muß im Interesse der modernen Arbeiterbewegung ebenfalls geändert werden, indem man das Wort „gläubig“ in „treu“ umfächt und damit den Dichter den finsternen Orthodoxen an die Seite stellt, während er doch nur jenen Freiheitsglauben bezeugen, der die sittlichen und moralischen Kräfte einer Nation ausmacht. Wenn daher jener Lebergenosse in Berlin den Trompeter von Säckingen zu verlobden bestrebt war, so ist er nur den Spuren und der Anleitung des in den Händen der Tausenden von Arbeitern sich befindlichen Sozialdemokratischen Lieberbuchs gefolgt. Hier hätte die Kritik auch für den Vorwärts einzusetzen, sonst werden Lieder wie „Das ist der Tag des Herrn“ oder „Der liebe Gott geht durch den Wald“ dem Schicksale des Trompeters von Säckingen verfallen. Vielleicht nehmen auch die Buchdrucker Veranlassung, ihren Spruch „Gott grüß die Kunst“ einer getimmigen „Revision“ zu unterziehen, wie es sich auch von selbst versteht, daß in dem Liede „Stoßt an, Typographia soll leben!“ die Stelle „Burpur, Gold, Blau, Silber der Kaiser gab“ die Worte „der Kaiser“ in „die Freiheit“ abzuändern sind. Wenn's dann auch keinen Sinn hat, das macht nichts, wer wird denn je anspruchsvoll sein. Und nun, lieber Leser, „besüht dich Gott“ — parbon besüht dich der „Stern“, und zwar der goldene in Augsburg!

### Korrespondenzen.

**\* \* Gau Bayern.** (Vorstandsbericht.) Im dritten Quartale 1902 wurden 8 Sitzungen abgehalten. — Die Zahl der Invaliden erhöhte sich um 3 (Semlacher-Augsburg, Hoffmann(-)Erlangen und Johann Mayer-München). — Für Umzugszuschüsse wurden an 3 Kollegen zusammen 154 Mk. bewilligt. In den Gau Bayern verzogen ist 1 Kollege, der 79 Mk. angewiesen erhielt. — Uebertretungen der Krankenvorschriften kamen in München 10 Fälle zur Anzeige, für die insgesamt 15 Tage Unterstützungszug ausgesprochen wurden, in Nürnberg 5 Fälle mit 38 Tagen, Würzburg 1 Fall mit 14 Tagen und in Würzhausen 1 Fall mit dauerndem Entzug des Krankengeldes. — Unterstützung nach § 2 wurde 5 Mitgliedern zugesprochen, die sich wie folgt verteilen: München 2, Bayreuth, Passau und Memmingen je 1. — In Erlangen wurde durch einmütiges Vorgehen der Mitglieder die Zulassung einer Maßregelung erwirkt. — Postverkehr: Eingegangen 917, abgegangen 719 Stück. — Bewegungsstatistik: Mitgliederstand Ende des II. Quartals 2742; neueingetretene 74, wiedereingetretene 9, zugereist 196, vom Militär 24; abgereist 175, zum Militär 6, ausgeschiedene 8, ausgesprochene 6, invalide 5, gestorben 8; Mitgliederstand Ende des III. Quartals 2837. Arbeitslos waren 551 Mitglieder 17765 Tage, krank waren 341 Mitglieder 8079 Tage. — Kassensberichte. a) Verbandskasse: Es steuerten 3013 Mitglieder in 104 Orten 32485 Wochenbeiträge à 1,10 Mk. und 13 Wochenbeiträge à 50 Pf. = 35740 Mk., Eintrittsgeldern von 21 Mitgliedern à 1 Mk. und 7 Mitgliedern à 2 Mk. = 35 Mk., Ordnungsstrafen von 17 Mitgliedern 92,80 Mk., zurückgezählte Unterhaltungen von 6 Mitgliedern 58 Mk., zurückgehaltener Vorschuß vom II. Quartale 3508,82 Mk., erhaltener Vorschuß im III. Quartale 16000 Mk., Gesamteinnahme somit 55434,62 Mk. Verwendet wurden für Arbeitslosen-Unterstützung an 330 Mitglieder für 8923 Tage 13201,75 Mk., Reise-Unterstützung für 1852 Tage 19963,15 Mk., sonstige Unterhaltungen (§ 2 und Umzugskosten) an 6 Mitglieder in 4 Orten 267,50 Mk., Krankengeld und Verpflegungskosten im Krankenhaus an 338 Mitglieder in 29 Orten für 8047 Tage 11476,95 Mk., Invaliden-Unterstützung an 80 Mitglieder in 10 Orten 2851,75 Mk., Begräbniskostenbeiträge für 9 Mitglieder in 5 Orten 1050 Mk., für Verwaltungskosten (3 Prozent der Einnahme an die Kaufleute überwiesen) 1077,70 Mk., zurückgezählte Beiträge 17,60 Mk.; die Gesamtausgaben betragen demnach 49906,40 Mk., so daß 5528,22 Mk. als Vorschuß pro IV. Quartal vorgetragen werden konnten. b) Kaufasse: Vermögensbestand Ende des II. Quartals 38362,56 Mk., hierzu 32498 Wochenbeiträge à 5 Pf. 1624,90 Mk., Verwaltungsprocente von der Verbandskasse 1077,70 Mk., für Abfertigung der Heusen bei der zahlstetle München 80,60 Mk., an Zinsen usw. 615,40 Mk., zusammen 42031,16 Mk. Ausgegeben wurden für Verwaltungsprocente der Mitgliedschaft 663,55 Mk., Gehälter und Remunerationen 928,10 Mk., Wirtsaumiete usw. 120 Mk., Abonnements 10,40 Mk., Druckkosten —,

Markt, Postkosten 93,20 Mk., Agitationskosten —, — Mk., sonstige Ausgaben 65,80 Mk., Gesamtausgabe 1881,05 Mk., verbleibt Vermögensbestand am Ende des III. Quartals 1902 40150,11 Mk. — Die Gesamtsumme für Unterstützungsziele im Gau Bayern beträgt im III. Quartale 48811,10 Mk. — Wähler- und Klassenrevisionen wurden von den Herren Revisoren Heilmann, Köbel, Simon und Tzjar sowie von dem beidseitigen Sachverständigen Herrn königlichen Sensal Wilhelm Biber am 25. bzw. 26. November vorgenommen und alles in Ordnung gefunden.

**Berlin.** (Aus der Vereinsversammlung vom 13. November.) Von der durch das Tarif-Amt als tariffrei gestrichenen Firma Max & Sohn, welche gegen die Lehrlingskassala verstoßen hatte und jede Mitteilung des Amtes ignorierte, wurde berichtet, daß auch ein unternommener Verständigungsversuch des Gauvorstandes gescheitert sei. Es gaben deshalb sieben Kollegen die Arbeit auf, an deren Stelle durch Vermittlung von Lokalanzeiger-Zufertiger folgende Personen (Nichtveränderbar) ansetzten: Georg Schulze (geb. in Berlin), Albert Lüdtke, Wilhelm Steker, Emil Mangelndorf, Emil Wieland, Max Bock, Gustav Müller (geb. in Humberg). — Ein zwei Tage währender Ausstand des gesamten Personals der Schriftgießerei Berthold hatte seine Ursache darin, daß die Umänderung des Arbeitsverhältnisses zweier Kollegen, welche 35 und 30 Jahre bei der Firma tätig waren, von Lohn in Accordarbeit als ungerecht angesehen wurde. Die Differenz wurde in der angegebenen Zeit durch Vermittlung des Kollegen Massini beigelegt. — Ueber die Entlohnungsverhältnisse in der Segersschule Typograph wurde berichtet, daß eine Lohnschätzung daselbst erst nach sechswochentlicher Lehrzeit bezahlt wird und zwar darum, weil die Mehrzahl der Auszubildenden sehr wenig Lust und Liebe zu einer ordnungsgemäßen Ausbildung bemerkbar machten; sie ließen vorher fort und versuchten zum Schaden für die Fabrik zu arbeiten. Auf diese Weise soll dieselbe, wie eine Unterebung ergab, mit anderen Verhältnissen zusammen zu einem Defizit von etwa 80000 Mk. gekommen sein. Dabei wurde zugleich festgestellt, daß Arbeiten für andere Druckereien in keiner Form hergestellt werden, es sei, daß ein von einer Druckerei beim Kauf einer Maschine entfallender Lehrling solche mitbringend. Ferner wurde von der Direktion weitgehendstes Entgegenkommen zugesagt, wie die Gauverwaltung bei dem großen Wechsel der dort Arbeitenden hinsichtlich der An- und Abmeldung zu unterstützen. Hieraus wurde das Resultat der Wahlen der Beisitzer für das Tarifschiedsgericht bekannt gegeben (siehe Nr. 135). — Zu der Aufnahme der 27 Gewerkschafter hier selbst wurde bemerkt, daß jeder vor dem Ausritte zu einer Gau-Unterstützung berechtigt gewesen, soweit allen Verpflichtungen nachgekommen wurde, in die alten Rechte tritt; im andern Falle erfolgt der Neueintritt. — Kurze Erklärung erfolgte noch über die Maßnahmen der Gewerkschaftskommission, welche die Berliner Lokalorganisationen bei Aufstellung von Kandidaten zur Gewerbegerichtsverwaltung am 16. November ausschloß; es erfolgte diese wegen der systematischen, gehässigen Kampfesweise gegen Zentralisationen mit Heruntertreiben der leitenden Personen und dem zum Auswüde gebrachten Stolge, wenn es sich um Streiks von Zentralisierten handelte, als Streikbrecher wirken zu können. — Den Konditionslos werden zum Stützungssekte 3 Mk. bewilligt. — Den Hauptteil der Verhandlungen bildete ein höchstinteressanter Vortrag des Redakteurs vom Buch- und Steinbrucker, Kollegen Köninger, des Berufes Freud und Leid in fesselter Weise behandelnd. — An Personalveränderungen war zu melden der Ausschluß des Segers Alb. Lüdtke nach § 5 b des Statuts. Verstorben sind die Kollegen Seeger William Ephraim, Adolf Schröder und Alwin Jährig.

**K. Berlin.** (Versammlung des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend vom 16. November.) Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden wurden die Begleitumstände bei dem Stellenwechsel eines Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen, da dieselben mit unsern Interessen nicht ganz vereinbar waren. Zum Schlusse wurden die Kollegen erjudt, sich reger an den Gauvereinsversammlungen zu beteiligen.

**-st. Bezirk Viefelsfeld.** Die diesjährige vierte Bezirksversammlung fand am 23. November in Viefelsfeld statt. Der Vorsitzende Mrow brachte unter Vereinsmitteilungen zur Sprache, daß die Buchdrucker-Gewerkschaft zum Verbandsübergreifen und somit ein Bankapfel der Gewerkschaftsbewegung aus der Welt geschafft sei. Dies könne dem Verbandsamt zur Ehre gereichen. Wegen Lebernahme von Lippe-Deinold zu dem Schiedsgerichtsbezirk Viefelsfeld waren zurzeit die Verhandlungen mit dem Tarif-Amt noch nicht abgeschlossen. Ferner wurde mitgeteilt, daß Petitionen wegen Vergebung von Druckerarbeiten vom Kreis-Amt an die Behörden usw. versandt seien und werden die einzelnen Vertrauensleute aufgefordert, eventuell Abreisen von größeren Fabriken usw. an den Vorsitzenden gelangen zu lassen, um von diesem dem Kreis-Amt eingehandelt werden zu können. Den Kassensbericht erstattete Kollege Günzich. Die Mitgliederzahl betrug 288 in 15 Druckorten. Ausgeschlossen waren Neuen und die Kollegen Kiehl-Viefelsfeld und Kamrad-Vände. Die Herforder Kollegen wurden aufgefordert, unter sich einen Vertrauensmann zu wählen. Auf Antrag des Kollegen Moschage wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Feststellung der Präsenzliste ergab folgendes Resultat: Viefelsfeld 75, Detmold 15, Minden 8,

Halle 5, Herford und Salzaufen je 4, Bünde und Lemgo je 3, Dissen und Lübbecke je 2, Paderborn und Wiedenbrück je 1. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Kollegen E. Schorek-Essen über das Thema: Die Preßkinder im Gefängnisse. Der Referent erzählte uns in etwa einer Stunde seine eignen Erlebnisse als Staatspensionär, gewürzt mit sehr vielen humoristischen Ausbrüden, der sogenannten Gefängnisprache. Dieses aktuelle Thema, welches auch am vergangenen Sonnabend im Reichstage behandelt wurde, mißte mehr in öffentlichen Versammlungen diskutiert werden, um dem Volke zu zeigen, daß ehrliche Männer ebenso behandelt würden wie gemeine Verbrecher. Reicher Beifall lohnten die sehr interessanten Ausführungen des Vortragenden. Unter Verschiedenes erwähnte Kollege Schorek die Kollegen, namentlich die jüngeren, an unserm Schutz und Hort; dem Verbandsamt, festzuhalten und stets ihre Pflicht zu tun gegenüber der Organisation sowohl als auch gegen das Geschäft, damit man das Verbandsbuch als Empfehlungsbrief betrachten könne. Auch beprach der Redner die Verhältnisse in unserm Gewerbe von früher und meinte, wenn es heute besser sei, könnten wir dieses in erster Linie nur unser Organisation verdanken. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. — Der Ortsverein Viefelsfeld hat vor kurzen zur weitem Ausbildung seiner Mitglieder eine technische Abteilung gegründet und steht dieselbe unter Leitung eines Ausschusses, bestehend aus den Kollegen Bodmühl, Dorn und Pahde. Es wäre nun wünschenswert, daß sich an dieser Abteilung recht viele Kollegen beteiligten, damit die Arbeiten des Ausschusses nicht vergebliche sind. Die Buchdruckerei von H. Grenzmann hier selbst ist vom 1. Oktober ab in den Besitz der konservativen Partei übergegangen, welche das Geschäft unter der Firma A. von der Wählen weiterführt. Dasselbe wird auch die Neue Westfälische Volkzeitung gedruckt. Der Tarif wird hier wohl bezahlt, aber schriftlich anerkannt ist derselbe noch nicht; hoffentlich wird dies wohl in nächster Zeit nachgeholt werden, damit die dort lebenden Kollegen auch in den Genuß der tariflichen Institutionen gelangen.

**Breslau.** Nachdem auch dieses Jahr die hiesigen Kollegen in hilfsbereiter Weise der Witwen sowie der Kinder verstorbenen Kollegen gedacht, ist nun für Sonntag den 14. Dezember, mittags von 11 bis 2 Uhr, im Gewerkschaftshause eine Matinee zum Besten bedürftiger Kollegen in Aussicht genommen, um denen, die besonders schwer unter dem Drucke und wirtschaftlichen Niedergange zu leiden hatten, eine, wenn auch kleine Extra-Unterstützung zu Teil werden zu lassen. Wir hegen die Hoffnung, daß es nur zu diesem Hinweisse bedarf, um zum mindesten die gleiche Beteiligung seitens der Kollegen wie im Vorjahre verzeichnen zu können. Das Programm kostet 20 Pf., jedoch werden Mehrbeträge dankend angenommen.

**Frankfurt-Odenbach.** Am 16. November hielt der Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker seine halbjährliche Generalversammlung im Gewerkschaftshause ab, zu welcher auch die Südwestdeutsche Stereotypvereinerung ihren Vorsitzenden, Kollege Schulz-Karlsruhe, delegiert hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Baier wie üblich gelehrt. Aus dem Geschäftsberichte des Vorsitzenden war zu ersehen, daß der Verein trotz der schlechten Geschäftskonjunktur in jeder Beziehung gute Fortschritte macht. Die Kasse wurde von den Revisoren in bester Ordnung gefunden; der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Außerdem wurde beschlossen, einen Vieschnittkurs abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, die Agitation weiter auszubehnen, speziell sollen die Orte Mainz, Darmstadt, Wiesbaden in Betracht kommen. Kollege Schulz-Karlsruhe empfahl eine Statistik über die vorherrschenden Krankheiten und das Durchschnittsalter unserer Kollegen aufzustellen, um für unsern ungesundeten und sehr anstrengenden Beruf den gesellschaftlichen Achtungstag zu erlangen. Die Zentralkommission soll sich damit befassen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft, richtete sich der Vorsitzende mit beherzigenden Worten an die dem Verbandsamt noch fernstehenden Kollegen, demselben beizutreten.

**Götting.** Am 1. Oktober waren seit Gründung des Neuen Göttinger Anzeigers 25 Jahre verfloßen. Aus Anlaß dieses festlichen Ereignisses wurden den Verlegern desselben, den Herren Hoffmann und Reiber, von vielen Seiten zahlreiche Aufmerksamkeiten dargebracht. Auch die Göttinger Zeitung vergaß nicht, den Herren Prinzipalen ihre freundliche Anteilnahme anlässlich des Jubiläums auszubringen, um so mehr, als die Firma zu den Druckereien gehört, die alle aus der Tarifgemeinschaft resultierenden Forderungen der Gehilfen immer anstandslos bewilligte. Bei der Feier in der Redaktion wurde unter anderen Präsidenten den Herren Gies ein vom sämtlichen Personale gestiftetes großes Tableau in prachtvoll geschmücktem Rahmen überreicht. Das Tableau enthält, photographisch verkleinert, in geschmackvoller Zusammenstellung verschiedene Nummern der Zeitung von der Gründung bis zur Jubiläums-Ausgabe, den Entwicklungsgang des Unternehmens chronologisch darstellend, mit den beiden Bildnissen der Herren Gründer. Mit großer Freude und herzlichem Danke wurde dieses eigenartige Geschenk entgegengenommen. Am 15. November veranstalteten nun die Herren Verleger ihren Personale eine größere Festlichkeit im Englischen Garten. Bei ausgefuchter gastvoller Genuß und einem guten Trunke entwickelte sich bald eine fröhliche Stimmung, die ihren Höhepunkt er-

reichte, als Herr Weiber mitteilte, daß die von der Firma anlässlich des Geschäfts-Jubiläums ins Leben gerufene Stiftung zur Unterstützung des Personals in Notfällen 15 000 Mk. erhöht worden ist, und derselbe außerdem noch auf sämtlichen Anwesenden Anweisungen auf namhafte Geldbeträge übergeben ließ. Auch dem Gesangsvereine Gutenberg, welcher den Jubilaren am Morgen des Festtages ein Ständchen brachte, wurde ein ansehnlicher Geldbetrag überwiesen. Loafte, Männerchöre, Soli und komische Vorträge wechselten in bunter Reihe ab, bis sich am Schlusse der Tafel prächtig gelungene lebende Bilder auflösten, Gutenberg's geniale Erfindung verherrlichend. Ein solenner Ball mit reichhaltigem Skizzen beendete das schön verlaufene Fest. Auch an dieser Stelle sei den Herren Hoffmann und Weiber für alles Gebotene der beste Dank ausgesprochen.

**O.Z. Greifswald.** Ein typographisches Unikum scheint der Schwarzkünstler F. F. H. in Schwerin i. M. zu sein, denn in einem Verbandsvertragschreiben an eine hiesige Firma führte derselbe wörtlich folgendes aus: „Herrn Buchdruckereibesitzer X. Y. in Greifswald. Erlaube mir folgendes kurze Schreiben Ihnen höchstlich vorzutragen. — Nach einer langjährigen Praxis in unserer Branche, insbesondere „Verbesserung“ und Vergrößerung im Zeitungsweesen erfahren und u. a. einen Plan zur Ausführung eventueller Durchführung einer Luftkontin Zeit- oder Monatschrift, welche ihre Existenz finden könnte und müßte, wohl dürft ich gleich, ohne Erhebung und schmerzhaftesten Tums, hinzufügen, daß Selbige in jedem Haushalte gelesen und gefallen werden müßte, im In- und speziell im Auslande und bekannt leicht würde, durch treffende Klamme und Kolportage. Wenn Sie sich hierzu vielleicht mit meiner Persönlichkeit in einer kurzen Korrespondenz einlassen möchten, würde ich mich bereit erklären, Ihnen hierüber noch nähere Mitteilung zu unterbreiten wissen, unter einer kleinen Bedingung, welche die wäre, daß für mich in Ihrem wth. Geschäft eine Stelle als Seher vacant wäre. Weiterer Erfahrung und Praxis speziell im Korrekturlesen (?) sowie in der Stereotypie und an der Tiegeldruck- und Postenpresse!), zur Aushilfe wohl auch an der Schnellpresse, und mit dem Autotypie-Drucke vertraut. Unter wenigen Ansprüchen, da Jobb. Charakterz., und unter der steten Devise „Arbeiten in gleichmäßiger Ausführung.“ (!!) Müßigkeit, gesund und nicht im Verbanne, und stehende, da augenblicklich noch außer Stelle, zu jeder Zeit, arbeitsbereit. Wenn Sie beabsichtigen und sich hierfür interessieren sollten, in dieser „genialen“ Sache mir höflich entgegenzukommen, bitte ich mir hierüber Mitteilung zukommen zu lassen nach Schwerin i. M., Klecken, Bäckerstraße 41. Unter der Erwartung Ihrer gefl. Nachricht verbleibe mit größter Hochachtung F. F. H. . . .“ — Wie mag sich Altmeister Gutenberg über diesen „genialen“ Schwarzkünstler freuen! Ja, mein liebes M.-B.: Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

**Königsberg i. Pr.** In der Münchener Ortsvereinsversammlung vom 8. November bezeichnete Kollege Seitz das Umschauen nach Kondition als einen Unflug, der dazu führe, daß Kollegen, welche auf den Arbeitsnachweis bauen, um die ihnen zu Recht zuzehörende Arbeitslosigkeit betrogen werden. Kollege Seitz gibt selbst zu, daß kein Mittel im Verbanne vorhanden ist, das Umschauen zu unterjagen; trotzdem hält er es für durchaus richtig, daß auch reisenden Kollegen, denn dieselben sind doch ebenfalls gemeint, das Umschauen nach Kondition unterjagt wird. Solange der Verband Reiseunterstützung zahlt, haben auch die reisenden Kollegen ein Recht, nach Kondition in den Druckereien zu fragen. Im Stettiner Verkehr ist sogar ein Plakat angeschlagen, wonach das Umschauen in den taxifreuen Druckereien verboten ist. Mit welchem Rechte kommt der Stettiner Vorstand dazu, derartige Bestimmungen zu treffen im Widerspruch mit den Beschlüssen des Zentralvorstandes (siehe Seite 5 der „Beschlüsse“). Die reisenden Kollegen müssen ganz entschieden Protest einlegen gegen derartige Maßregeln. Haben denn diese Kollegen kein Recht auf Arbeit? Der Stettiner Vorstand müßte doch bedenken, daß die meisten Kollegen nur aus dem Grunde auf die Reise gehen, weil sie absolut keine Aussicht haben, in ihrem Konditionsorte Arbeit zu erhalten. Kommen nun diese Kollegen nach einem größeren Orte und sie finden auf dem Verk. fr eine Bekanntmachung vor, welche das Umschauen verbietet, und in den nächstfolgenden Orten passiert ihnen daselbe, dann sind doch die reisenden Kollegen dazu verdammt, ewig die Landstraße zu bestücken. Wenn den Kollegen an Orte das Umschauen nach Kondition unterjagt wird, vorausgesetzt, daß die Prinzipale ihre Kräfte nur vom paritätischen Arbeitsnachweise beziehen, dann kann man es verstehen, aber unter keinen Umständen darf dieses Verbot auf den reisenden Kollegen ausgebeugt werden.

**W. Wittenberg.**  
**Leipzig.** In der am 28. November abgehaltenen Versammlung des Vereins der Stereotypen und Galvanoplastiker erstattete der Vorsitzende Dieze den Geschäftsbericht. Danach hielt Kollege Rejhäuser einen heilsälig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Unsre Branche und der Tarif“. Redner erklärte in der Einleitung seines Vortrages u. a., daß er das Mejerat auch um deswillen übernommen habe, weil auch in den Kreisen der Stereotypen usw. die Meinung verbreitet, er sei ein Gegner der Spezialorganisationen. Im Gegenteile, er halte sie für dringend notwendig, wenn der Verband aus den Kreisen der Drucker, Gießer und Stereotypen einen wünschenswerten Zuwachs erhalten soll. Diese einzelnen Branchenvereinigungen sollten aber außer-

dem sich ausschließlich mit solchen Fragen beschäftigen, die in großen Verbandsversammlungen im Detail nicht erörtert werden könnten. So werde z. B. in Leipzig über das noch immer mehr anwachsende Ueberstundenwesen geflagt; hier sei gleich ein Punkt, wo die Spezialorganisation sich betätigen könne, ebenso müßten die Mißstände, die sich beim Arbeitsnachweise herausgestellt haben, beseitigt werden. Das sei aber nur möglich, wenn man sich mehr der praktischen Arbeit widme und weniger den unberechtigten Klagen über eine angebliche Teilnahmslosigkeit des Verbandes gegenüber den Bestrebungen der Stereotypen. Ebenso verfehlt sei der Vorwurf, es habe im vorigen Jahre an den Gehilfenvertretern gelegen, daß die Stereotypen nicht dem Tarife angegliedert wurden. Der Verband hätte ein lebhaftes Interesse daran, auch für die Stereotypen und Galvanoplastiker grundlegende Bestimmungen für die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, wie er überhaupt in der Arbeiterbewegung für den Gedanken einer friedlichen und tariflichen Vereinbarung gewirkt. Hier komme aber in Frage, daß die Prinzipale des Tarif-Ausschusses einer Einbeziehung der Stereotypen in den Tarif sich ganz entschieden widersetzen, wie auch dahingehende Bemühungen der Korrektoren und Zeitungs herausgeber erfolglos geblieben seien. Wenn auch die Gehilfenvertreter für den Verein der Zeitungs herausgeber ob seiner geringen tariffreundlichen Haltung nicht viel Sympathie übrig hatten, so scheiterten andererseits die Wünsche der Stereotypen und Korrektoren an dem Widerstande der Prinzipale. Vielleicht mochten dieselben von der Ervägung gezeitet sein, daß sie dabei materiell in Nachteil kommen könnten, weil ihnen dann bezüglich der jugendlichen und der ungelerten Arbeiter tarifliche Vorrechte gemacht würden. So aber, wie die Verhältnisse heute bei den Stereotypen liegen, sei noch auf lange hinaus nicht an einen Anschluß derselben an den Tarif zu denken. Nicht dem Verbanne und seiner Leitung oder den Gehilfenvertretern sei die Schuld beizumessen, daß die diesbezüglichen Bestrebungen der Stereotypen noch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt wurden, das Haupthindernis sei vielmehr in der mangelnden Zugehörigkeit zum Verbanne und in der großen Zahl der ungelerten Arbeiter zu suchen. Hier müßte erst der Fehel angefochten werden, dann erst könne man Aussicht auf Erfolg die Tariffrage im Sinne der Stereotypen gelöst werden. Nur durch und über den Weg zum Verbanne kämen wir hier zu einer tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse. Diese seien auch bei den Sehern und Druckern abhängig gewesen von der Stärke und dem Wachstume des Verbandes und dem Zusammenhalte seiner Mitglieder. Durch die Organisation erst sei es möglich gewesen, z. B. Rheinlands-Weisfalen in großem Maße dem allgemeinen Tarife zu erschließen. Das sei eine Lehre auch für die Stereotypen, für den Verband zu agitieren und in der Spezialorganisation dessen Vorzüge, seinen Wert und Nutzen hervorzuheben, statt in unbegrifflicher Verkennung der Tatsachen Stimmung gegen den Verband zu machen, indem man behaupte, die Stereotypen kämen für den Verband nur als Mitglieder zweiter Klasse in Betracht. Damit habe man namentlich auf dem Delegiertentage der Stereotypen in Hamburg operiert, der um deswillen bei der Verbandsleitung keine Billigung gefunden, weil er tatsächlich in der Luft gehangen habe. Dieser Auffassung könne man nur beipflichten, denn der betreffende Delegiertentag habe zwar schöne Forderungen ausgesprochen und schöne Beschlüsse gefaßt, aber in den Kreisen der Stereotypen sei bis heute zur Verwirklichung dieser Beschlüsse so gut wie nichts geschehen. Man glaube in den Kreisen der Stereotypen, ein Kongreß könne sich über Tatsachen mit Beschlüssen hinwegsetzen, das sei unmöglich; erst müßten die organisatorischen Voraussetzungen erfüllt sein, dann erst könne auf einem Kongresse ein Aktionsprogramm festgesetzt werden. Wie viel aber in den Kreisen der Stereotypen noch zu tun sei, ehe ein Kongreß in nützlicher Weise tätig sein könne, beweise die von den Stereotypen angenommene Statistik. Dieselbe ermittle vorläufig nicht zu einer großen Aktion, sondern verweise auf eine anhaltende Tätigkeit der einzelnen örtlichen Vereine. Redner gab die einzelnen Ziffern bekannt und verwies auf die Tatsache, daß z. B. in Leipzig von 213 überhaupt vorhandenen Stereotypen und Galvanoplastikern nur 101 dem Verbanne angehören. Und trotzdem sei es in Leipzig wohl noch nicht an schlechtesten bestellt. Die Stereotypen müßten also die Ursachen für ihre Lage in den eignen Reihen suchen, statt diejenigen zu verdächtigen, die ihnen gerne helfen möchten, die vorliegenden Hindernisse aber auch nicht beseitigen können. In erster Linie muß für den Verband in der Spezialorganisation gewirkt werden. Letztere kann bei den tariflichen Bestrebungen ihren Mitgliedern nicht den materiellen Hintergrund in den Kämpfen schaffen, welche für den gedachten Zweck zu führen eventuell notwendig sei. Erst wenn die weitaus überwiegende Mehrheit der Stereotypen usw. dem Verbanne angehöre, könne der nötige Einfluß und Druck auf die Prinzipale ausgeübt werden für die Angliederung der Stereotypen an den deutlichen Buchdrucker tarif. In der Stärke der Arbeiterorganisation liege überhaupt das ganze Geheimnis für das Zustandekommen aller Tarife. Redner ist der Meinung, daß die übrigen Arbeiter unsre Tarifgemeinschaft vielleicht nur deshalb so lebhaft bekämpfen, weil es ihnen an Kraft gebrach, derartige Tarifvereinbarungen durchzuführen. Bei den Stereotypen käme eine so große Anzahl ungelerner Arbeiter in Frage, welche die Tarifierung nur erschwerten. Gewiß rechtfertige die technische Arbeit der Stereotypen, die fast ausschließ-

lich neben den Sehern und Druckern im Gewerbe tätig sind, eine Regelung im Sinne des Buchdrucker tarif bei den Punkten Minimum, Arbeitszeit, Ueberstundenbezahlung, Lehrlingskafala und der einschränkenden Bestimmungen bezüglich der ungelerten Arbeiter, aber wenn dies Ziel erreicht werden soll, so bedarf es in den Kreisen der Stereotypen noch langwieriger und fleißiger Arbeit und einer ständigen und aufrichtigen Agitation für den Verband. Wenn man an Stelle ernsthaften Willens und Könnens sich darauf beschränkte, die übrigen Kollegen anzugreifen, weil diese angeblich kein Verständnis für die tariflichen Wünsche und Forderungen der Stereotypen hätten und sich in einer gewissen Leidenstrolche gefalle, so sei das nicht der richtige Weg, zu dem gewollten Ziele zu kommen. Redner erklärte zum Schlusse, daß er den Willmut der Stereotypen über ihre unzulänglichen Erfolge bezüglich einer Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen begreife, aber ohne daß aus eigener Kraft heraus der Anstoß zu einem größeren Zusammenstöße der Kollegen gegeben werde, könne auch der Verband die Interessen der Stereotypen nicht besser fördern. Es müßten die Verhältnisse betrachtet werden, wie sie liegen, und wenn das in vorurteilsfreier Weise seitens der Stereotypen geschehe, so müßten sie einsehen, daß bei ihnen und nicht beim Verbanne die Schwierigkeiten zu beheben seien. Der Verband werde wie bisher auch in Zukunft hinter den tariflichen Bestrebungen der Stereotypen stehen und ihrer Gesamttätigkeit die weitgehendste Unterstützung zu teil werden lassen. Der Verband habe ein viel zu großes Interesse daran, allen seinen Mitgliedern den Kampf ums Dasein zu erleichtern, und daß er in dieser Beziehung jeberzeit den Beweis geliefert, werde wohl niemand bestreiten können. — An diesen Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussion, in der zunächst Kollege Ed. Basse bestritt, daß der Hamburger Delegiertentag in der Luft gehangen habe. Andererseits hätten gerade die Leipziger Delegierten die Angriffe gegen den Verband zurückgewiesen. Allerdings habe die Zentralkommission nichts wieder von sich hören lassen und zur Behebung der Hamburger Beschlüsse nichts getan. Die Kollegen müßten die gegenwärtige günstige Konjunktur mehr ausnützen und vor allem die große Zahl von Ueberstunden vermeiden, auch müßte der Gebante von der Notwendigkeit der Verbandszugehörigkeit bei den einzelnen Kollegen mehr erkannt werden, statt dessen werden verschiedene derselben in leidfertiger Weise der Organisation den Rücken. Für die nächsten Monate sei ebenfalls flotter Geschäftsgang zu erwarten und diese Zeit müßte für unsere Wünsche ausgenutzt werden. — Und so müßte überall vorgegangen werden. Kollege Vogel wandte sich in längeren Ausführungen ebenfalls gegen die Zentralkommission, welche die Hamburger Beschlüsse habe fallen lassen. Im weiteren erörterte Redner die Arbeitsverhältnisse in einzelnen Geschäften und meinte, daß alle Organisationsarbeit am hiesigen Orte auf so viel Gleichgültigkeit stöße, daß wir diese erst beseitigen müßten, wenn wir vorwärts kommen wollten. Kollege Th. Basse verwies auf die große Zahl von Hilfsarbeitern in Leipzig, die unsere Bestrebungen durchkreuzten. Ferner sei es ein Standal, wenn in so unerhörter Weise Ueberstunden gemacht würden; so hätten bei einer Firma 5 Kollegen in einer Woche 157 Ueberstunden gemacht. Die betr. Kollegen müßten ob solchen Verhaltens seitens des Vorstandes zurechtgewiesen werden. Kollege Biesold bezeichnete es als richtig, daß die Stereotypen nur Verbandsmitglieder zweiter Klasse seien, denn wenn man Pflichten habe, müsse man auch Rechte haben. Statt dessen werde seitens des Vorstandes den Mitgliedern in den Arm gefallen, wenn sie vorgehen wollten. Redner verlas einige Zitate aus dem Corr., aus denen hervorgehen sollte, daß man im Verbanne den Stereotypen animos gestimmt sei. Ferner habe Kollege Krehshmar auf der Mainzer Generalversammlung von Stereotypen gesprochen, die mit der Schnappspulle großgezogen würden. Im hiesigen Vereinsbureau würden die Kollegen, wenn sie ihre Unterstützung erheben, in unwürdiger Weise behandelt. Kollege U. m. m. sprach sich ebenfalls dahin aus, daß die „Herren Seher“ nur für sich sorgten, während die Stereotypen gut genug seien, wenn es sich darum handle, in einen Lohnkampf einzutreten. Nach verschiedenen Redner waren mit dem vorausgegangenen der Meinung, daß noch viel zu tun übrig bleibe, bis die Stereotypen zu einem Tarife kommen könnten. Die Ausführungen des Referenten hätten durchaus das Richtige getroffen. In einem unangenehmlichen Schlusssatz ging Kollege Rejhäuser auf die gemachten Einwendungen ein, sie unter dem Befehle der Versammlung an der Hand von Tatsachen auf das Maß des Tatsächlichen zurückführend. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung nach vierhundertgiger Dauer geschlossen.

**r. Mainz.** Bezirksversammlung vom 22. November. Unter Geschäftlichem gab der Vorsitzende zunächst 2 Neuaufnahmen bekannt, welche die Genehmigung der Versammlung fanden. Im weiteren gab er den Kranken- und Konditionslosenrapport bekannt; ferner ist hier noch zu bemerken, daß für einen ausgeheilten schon längere Zeit erkrankten Kollegen eine Sammlung veranstaltet wurde, welche die Summe von 139,80 Mk. ergab. Der Reifeassessorverwalter gab Bericht über die Reife- und Arbeitslosenstatistik pro Oktober, welche die Genehmigung der Versammlung fand. Nun wurden die Restanten verlesen, wobei einer ausgeschlossen und ein anderer, weil nur mit geringen Posten befaßt, gemahnt werden sollen. Ein Antrag des Maschinenfabrikerevereins

Fortsetzung in der Beilage

## Vorsetzung aus dem Hauptblatte.

Mainz um Bewilligung eines Zuschusses zu einem Gründungsfonds vermochte die Versammlung nicht recht von seiner Notwendigkeit zu überzeugen, weshalb er der Ablehnung verfiel. Sollte jedoch genannter Verein Mittel zur Agitation benötigen, wird ihm jedergest die nötige Unterstützung gewährt. Unter dem Punkte Verschiedenes wurden noch verschiedene lokale Angelegenheiten erledigt.

**Stuttgart.** (Maschinenmeisterverein.) Die fünfte Generalversammlung des Vereins fand am 22. November bei gutem Besuche statt. Dem Berichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß am 24. Januar ein Schönheitswettbewerb mit 41 Teilnehmern begonnen und am 12. Oktober ein Ausschneidewettbewerb mit 39 Teilnehmern. Der Mitgliederstand ist auf 235 gegen 198 im Vorjahre angewachsen. Redner rügte noch den schlechten Verfallungsbesuch im abgelaufenen Vereinsjahre sowie die Tatsache, daß verschiedene Kollegen wohl seit Gründung des Vereins Mitglieder seien, aber noch keine Versammlung besucht hätten. Dem Berichte des Kassierers ist zu entnehmen, daß sich das Vereinsvermögen mit einer Zunahme von 82,60 Mk. auf 675,93 Mk. beziffert. Der Ausschuß stellte den Antrag, der gegenwärtig vom Gauvorstande veranlaßten Sammlung für Konditionsloje die Summe von 50 Mk. zuzuweisen, was ohne jegliche Debatte einstimmig angenommen wurde. Das Ergebnis der Neuwahl des Ausschusses siehe unter Vereinsnachrichten in Nr. 137. Nachdem noch ehrende Worte des Dankes dem seit Gründung an der Spitze des Vereins stehenden Kollegen Wäsele gesprochen worden und hier in seinen Abschiedsworten zur Einigkeit und Unterstützung des neuen Vorsitzenden ermahnt, wurde die Generalversammlung geschlossen.

## Rundschau.

Die Direktor der Reichsdruckerei ist dem jetzigen Oberpostdirektor in Köln, Herrn Landbeck, übertragen worden, welcher dieses Amt am 1. Januar antreten wird. Derselbe ist geborener Württemberger und 54 Jahre alt. Nachdem er längere Zeit Bezirksaufsichtsbeamter in Aachen, Erfurt und Leipzig gewesen, wurde er Posttrat in Oppeln, später in Krensberg und Potsdam, dann Oberpostdirektor in Dortmund und Köln.

Der Gauvorsteher Alois Rosenlehner ist neben dem Schriftfeger L. Waigand als Vertreter in die Bremer Bürgerstadt gewählt worden. In München wurde der Buchdruckereibesitzer Maximus Ernst als Gemeindevorstand gewählt.

Der Khylograph Josef Eberle in Berlin hat als Kassierer der Krankenkasse seiner Berufsgenossen nach und nach 7200 Mk. unterschlagen. In einer etwaigen Postlage befand sich der Mann nicht, er hatte 200 Mk. Monatsgehalt und erhielt 200 Mk. pro Jahr Entschädigung als Kassierer. Die Revisoren täuschte er dadurch, daß er die eingegangenen Gelder regelmäßig erst nach der Revision bündete. Der Gerichtshof ging über den Antrag (1 1/2 Jahr Gefängnis) hinaus und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Der sträfliche Tagelohn für die Stadt Köln wurde laut Verfügung des Regierungspräsidenten für männliche Arbeiter über 16 Jahre von 2,50 Mk. auf 3 Mk., für Arbeiterinnen von 1,50 auf 1,80 Mk., für jugendliche Arbeiter von 1,20 auf 1,50 bzw. von 0,80 auf 1 Mk. erhöht.

Mit dem in Nr. 137 mitgeteilten Entschiede des Oberlandesgerichtes Breslau, betr. den freiwilligen Verzicht auf die Ruhezeit im Gastwirtsgerwerbe, kann sich auch die Gewerbeinspektion in Mainz nicht befremden. Derselbe vertritt in einem Schreiben an den Verein der Gastwirtsgehilfen auf einen reichsgerichtlichen Entscheid und bemerkt dazu: Wir haben inzwischen vom Großherzog. Ministerium Anweisung erhalten, das Wort „gewähren“ nicht so auszulegen, daß eine freiwillige Beschäftigung in der gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeit zugelassen wäre.

Die Warenhaussteuer, wie sie in Preußen besteht, ist jetzt in einem Prozesse auch vom Oberverwaltungsgerichte baden geschickt worden. Ein Warenhaus hatte wegen ungerechtfertigter Einschätzung geklagt und bei dieser Gelegenheit sprach das genannte Gericht (nach dem Konfessionär) aus, daß die Steuer überhaupt mit dem rechtsrechtlich geschützten Grundsatz der Gewerbefreiheit nicht vereinbar, jedenfalls aber nicht rechtmäßig sei, wenn hierdurch der Warenhausbetrieb in unzulässiger Weise durch diese Besteuerung bedrückt oder unmöglich gemacht werde. Das aber ist ja gerade der Zweck des Gesetzes!

Der Allgemeine Konsumverein in Halle a. S. bewilligte in seiner letzten abgehaltenen Generalversammlung 2000 Mk. zur Unterstützung Arbeitslojer.

In Leipzig tagte die vierte Generalversammlung des deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe. Der Bund hat zur Zeit 5700 Mitglieder und rund 27000 Mk. Vermögen. Nach einem Berichte der L. B.-Ztg. füllten die Klagen gegen die bösen Gesellen fast die ganzen

Verhandlungen, die effektiv 8 1/2 Stunden dauerten, aus. Einzelne Stimmen, welche in das Geschimpfe nicht einstimmen, wagten sich nur schüchtern hervor und fanden kein Gehör. Man verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß der Ausbau der Versicherungsgeetze (Arbeitslosenversicherung), „unmoralisch“ sei. Ebenso wurde ein Antrag abgelehnt, der bei Submissionsbedingungen die Anerkennung vereinbarter Löhne verlangt. Wohl aber soll eine Streiktafel darin aufgenommen werden. Auch die Verstärkung der Baukontrolle durch Arbeiter fand kein Gehör, ja man will darin sogar „eine schwere soziale Gefahr“ sehen und übrigens seien die Arbeiter in „ihrem Bildungsgange dazu unfähig“. Die bestehenden Vorschriften für Unfallverhütung seien völlig ausreichend. Kurz resümiert war der langen Rede kurzer Sinn: Arbeiter haben nur Pflichten, keine Rechte und müssen daher durch Entlassungsgeetze, Arbeitsnachweise, schwarze Listen, Aussperrung usw. im Zaume gehalten werden. Jeder Versuch derselben, ihre Lage den Zeitverhältnissen gemäß zu bessern, ist mit allen Mitteln gemeinschaftlich zurückzuweisen. Das ist die Erklärung der Streiks in Permanenz!

Wie das Geschäft der Scharfmacher im Baugewerbe in unerantwortlicher Weise betrieben wird, das beweist ein jezt in Hamburg vorgekommener Fall. Es mußte dort auf Befehl der Zunftung Bauhütte ein Maurer unter Ausdruck des Bedauerns seitens der betr. Firma entlassen werden. Weil er sich jeztzeit unter den von der Zunftung in Harburg Ausgesperrten befand. Der Mann hat keine Forderungen gestellt, sich auch nicht an einem Streik beteiligt, die Zunftung hat es aber für gut befunden, ihn damals auszusperrn und weiter beschloßen, daß kein vor dieser Aussperrung in Harburg tätig gewesener Bauarbeiter vor dem 15. März nächsten Jahres eingestellt werden dürfe.

Auf dem Eisenhüttenwerke in Thale wurde den nicht organisierten Arbeitern eine Lohnkürzung angefündigt. Angeblicher Grund: Schlechter Geschäftsgang. Der Generaldirektor Kommerzienrat Claus gehört zu den Unterzeichnern des Aufrufs behufs Sammlung der Summe von 300000 Mk., welche zur Herstellung einer Agitationsbroschüre verwandt werden soll, durch die auf die Reichstagswahlen eingewirkt werden soll. Vielleicht sollen auf diesem Umwege die Arbeiter zur Kostenbedeckung herangezogen werden.

Die Firma Kempf & Geiger (Möbelfabrik) in Mühlendorf am Inn und Neuforg im Fichtelgebirge, die unlängst ihre organisierten Arbeiter aussperrte, scheint die gewünschte „Ruhe“ noch nicht gefunden zu haben. Sie hat jezt unter Androhung der sofortigen Kündigung ihren Arbeitern auch jeden „Berkehr“ mit irgend einem Verhandlungsmittel verboten. Bisher erlaube man sich deraartige Verbote nur in Zuchtthäusern und Gefängnissen.

In Bremen betrogen zwei Tabakhändler in Gemeinschaft zweier Fuhrleute die Staatskasse um 742,05 Mk. Zollgebühren, machten aber dabei ein recht schlechtes Geschäft, denn sie haben nun jeber 2968,20 Mk., ein Revisionsausschreiber, der bei dem Geschäft ein Auge zugedrückt, 2900 Mk. Geldstrafe zu zahlen oder sechs Monate Gefängnis zu verbüßen. Außerdem haben sie gemeinschaftlich noch 1500 Mk. zu zahlen für das Quantum, für welches sich der hinterzogene Zoll nicht ermitteln ließ. Abermals hat ein „hochangesehener“ Fabrikbesitzer und Bankant Wohnung in Zuchtthaus zu nehmen. Grünert in Schmolln, der 400000 Mk. Bankgelder unterschlagen und betrügerischen Bankrott gemacht, wurde zu acht Jahren Zuchtthaus und zehnjährigem Ehrverluste verurteilt. Unter den Leibtragenden befinden sich eine Menge Leute, die ihm ihre kleinen Ersparnisse behufs Anlegung in der Bank anvertrauten, ebenso Wertpapiere in Verwahrung gaben. All das Geld ist auf Nummerwiedersehen verschwunden.

Freigeiprochen wurden in Berlin ein Streikposten und ein angeblicher Sünder gegen § 153 der G.-D. Der erstere sollte dadurch, daß er vor einem gesperrten Bau einige Male hin und her gegangen, den Verkehr gestört haben. Polizei und Schöffengericht waren darin einig. Das Berufsgericht sah aber in dem Vorgange keinen Grund zum polizeilichen Einschreiten und erkannte wie erwähnt. In dem andern Falle hatte ein Arbeiter zwei Arbeitswillige gefragt, warum sie bei Vorzug in Ziegel arbeiteten, da dort doch gestreikt werde, und hierauf eine grobe Antwort erhalten; er gab darauf zurück: Na wartet nur Ihr Brüder, es kommt auch noch eine andre Zeit. Das Schöffengericht konnte in dieser Erwiderung auf eine grobe Antwort das ihm von der Anklagebehörde vorgeworfene Vergehen, in ungesetzlicher Weise auf Arbeitswillige eingewirkt zu haben, um sie zur Teilnahme am Ausstände zu bewegen, nicht finden.

Im Ausstände befinden sich seit elf Wochen die Tabalarbeiter der Firma Keschpohl & Gronemeyer in Derlinghausen (Lippe). Ferner die Zwider der Schuhfabrik Joseph & Adler in Frankfurt a. M., die Former der Firma Wolter in Berlin, 100 Arbeiter der Buchdruckfabrik Theodor Schönfeld in Crimmitschau, besseres

Material, besseres Trinkwaß und Anerkennung des Arbeiterausschusses fordernd, auch in der Uhrgehäusefabrik von Rohland & Rohland daselbst sind wegen Lohnmäßigen Differenzen ausgebrochen. In Breslau streiken die Klempner, Rohrleger, Installateure und deren Hilfsarbeiter.

Der Streik der Seeleute in Marseille ist ein vollständiger. Auch 1200 Hafenarbeiter feiern insolge des völligen Stillstandes des Verkehrs. In der Hauptfrage handelt es sich um Festsetzung der Arbeitszeit. Die Hafenarbeiter der benachbarten Häfen treten für die Ausständigen insoweit ein, als sie die Bösung der Marceller Frachtdampfer verweigern.

## Gingänge.

Die Firma Rud. Westhoff & Komp., Berlin, Buchdruckerei und lithographische Anstalt in Wiesbaden hat wieder Neujahrskarten angefertigt, die in der oberen linken Ecke mit einem farbigen Buchdrucker-, Lithographen- bzw. Buchhändler-Wappen geziert sind. Auch Briefbogen (Kleinoktav) sind mit denselben Wappen zu haben. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

Die Firma Genzsch & Heyse, Schriftgießerei in Hamburg-Barbeck, Niddarstraße 45, hat eine „Handprobe“ über ihre Erzeugnisse herausgegeben, die in der Praxis kaum ihresgleichen findet und darum die besondere Aufmerksamkeit der Fachgenossen erweckt. In einem 536 Seiten umfassenden, sauber ausgestatteten Oktavbande — dem obendrein für den Besteller noch ein sehr instruktives Vorwort von 24 Seiten Umfang vorgesetzt ist — sind die verschiedenen Schriften, Ziffern, Zeichen, Initialen, Einfassungen, Ornamente, Untergrund und Linien, je nach Gattung geordnet, vorgeführt, wobei ein ausführliches Sachregister das Auffuchen des Gewünschten wesentlich erleichtert. Besonders werden die 123 aufgestellten Alphabete von ebenjoviel Schriften Anhang in Fachkreisen finden, lassen sich doch durch diese vergleichenden Zusammenstellungen leichter Berechnungen u. dergl. aufstellen. Alles in allem verdient die uns vorliegende Schriftprobe Anerkennung und volle Beachtung.

## Briefkasten.

St. in Verden: Ihr Artikel ist aus taktischen Gründen abgelehnt worden. — S. Sch. in Dresden: Die Note gehört an den Fuß der Spalte. — A. Hg., Köln: Wird aufgenommen. — Th. in Meiningen: 3,50 Mk. — A. Z. in Bielefeld: Angehtlich soll diese Bezeichnung von einer in der Schweiz heimischen oder von Schweizergarden getragenen Art zweischneidiger Degen abgeleitet sein. — W. M. 100: 4,50 Mk.

## Verbandsnachrichten.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Montag den 8. Dezember, abends 9 Uhr: Vorstandssitzung im Vereinslokale, Aug. Hiltmann, Poofstraße 21.

**Bezirk Ludwigshafen.** Der Seher Wilh. Schänfel aus Breslau (Hauptb.-Nr. 7814) wird hiermit wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen, betr. zu Unrecht bezogenes Krankengeld, umgehend nachzukommen event. seine Adresse an Herrn Lampe, Ludwigshafen a. Rh., Heinigstraße 31, einzufenden. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen.

**Bühl.** Der Vorstand des Ortsvereins jezt sich wie folgt zusammen: Albert Füllig, Rheinstr., Vorsitzender; Karl Börner, Bühlertalstr. 21; Paul Köber, Schriftführer.

**Frankfurt-Offenbach.** (Stereotypen- und Galvano-plastiker-Verein.) Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Paul Voß, Nibelheim-Frankfurt a. M., Bahnhofstraße 7, I, Vorsitzender; Friedrich Kraut, Frankfurt a. M., Clefantengasse 17, Kassierer; Anton Saffran, Schriftführer.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelagte Adresse zu richten):

In Breslau der Seher Max Hälbig, geb. in Breslau 1879, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — C. Fiebler, Kreuzstraße 43/45, Gartenhaus IV.

In Hamburg der Seher Karl Biggen, geb. in Jauer i. Schl. 1867, ausgl. das. 1885; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hannover die Seher I. Bernhard Zimmermann, geb. in Grund a. S. 1881, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Gustav Köppler, geb. in Hafel 1879, ausgl. in Schopffheim 1898; war schon Mitglied. — Emil Fritsche, Alsterstraße 29.

In Mainz I. der Drucker Phil. Schröder, geb. in Darmstadt 1878, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied; 2. der Seher Alfons Schropp, geb. in Hausen (Bayern) 1883, ausgl. in Ichenhausen 1899; war noch nicht Mitglied. — Geur. Jeeh II, Leibnizstraße 15.

In Melle der Maschinenseher Rud. Neve, geb. in Dümmlinghausen 1882, ausgl. in Wermelskirch 1900; war noch nicht Mitglied. — O. Pfeiffner in Dsnabrück, Marienstr. 6, I.

In Udesloe der Seher W. Buchmann, geb. 1880, ausgl. in Efernförbe 1899; war schon Mitglied. — F. Chr. Heismann in Fienzburg, Angelfurgenstraße 44. In Rheydt die Seher I. Ernst Hochgrebe, geb. in Rheydt 1876, ausgl. daf. 1895; 2. Otto Andes, geb. in Rheydt 1884, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Wurmman in Krefeld, Blumenstr. 94. In Prag der Drucker Karl Andreas Schuckert, geb. in Nürnberg, ausgl. daf. 1893. — Karl Krunert, Smedagasse 599.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Büchl.** Das Biatikum für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird in der Druckerei Unitas hier selbst ausgegast.

**Tarif-Vmt der Deutschen Buchdrucker.**

Briefadresse: L. F. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

**Bekanntmachung.**

Zur Deckung der Kosten der Tarifeinführung für das Geschäftsjahr 1902/1903 werden gemäß § 56 des Tarifes

die tariftreuen Gehilfen aller Kreise hiermit aufgefordert, an ihren Kreisvertreter einen Tarifbeitrag von je 20 Pf. bis spätestens 1. Januar n. J. abzuliefern. (Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird der Beitrag durch die Verbandskasse gedeckt.)

Alle übrigen Gehilfen haben ihren Beitrag druckereiwelke gefammelt und unter namentlicher Aufführung der Beitragszahlenden an die Kreisvertreter abzuliefern. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen auszuschließen.

**Die Adressen der Kreisvertreter:**

- Kreis I. Georg Klapproth, Hannover, Calenbergerstraße 18.
  - " II. Wilhelm Rabe, Krefeld, Rospstraße 141.
  - " III. Karl Dominé, Frankfurt a. M., Wielandstraße 2, III.
  - " IV. Karl Knie, Stuttgart, Rosenstraße 2, III.
  - " V. Julius Hante, München, Eisenstr. 7, IV., I.
  - " VI. Johannes Löschke, Halle a. S., Henrietenstraße 10.
  - " VII. Max Günther, Leipzig, Windmühlenstr. 32.
  - " VIII. L. F. Giesecke, Berlin SW, Jossenerstr. 25.
  - " IX. Hermann Schlag, Breslau, Lewallstraße 4.
- Die Kreisvertreter sind gebeten, die eingegangenen

Beiträge bis spätestens den 10. Januar an Herrn Paul Schliebs einzuliefern.

Berlin, 30. November 1902.

L. F. Giesecke, Gehilfenvorsitzender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Bekanntmachung.**

Die tariftreuen Gehilfen Berlins und der dazu gehörigen Vororte werden hierdurch aufgefordert, zur Bestreitung der Kosten des paritätischen Arbeitsnachweises einen Beitrag von je 30 Pf. an den Unterzeichneten abzuliefern.

Der Beitrag ist am 13. Dezember zu erheben. Die Ueberweisung desselben an den Unterzeichneten wollen die Herren Druckereiführer unter Nennung der Druckerei und unter namentlicher Aufführung der Beitragszahlenden bis spätestens 1. Januar n. J. bewirken. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen auszuschließen.

Für die Mitglieder des Vereines Berliner Buchdrucker und Schriftgießer hat der Gau Berlin die Deckung des Beitrages übernommen.

Berlin, 1. Dezember 1902.

L. F. Giesecke,  
Gehilfenvertreter für den VIII. Tarifkreis.

**Wappen-Brosche 2,95 Mark franko.**

Gutgeh. Buchdrucker sucht erf. Kapitalkraft. Nachmann zu kaufen od. sich an solcher zu bet. Off. u. H. G. 3464 bef. H. Hoffe, Hamburg.

Durchaus tüchtiger, selbständiger

**Schweizerdegen**

für Bohn & Herberische Schnellpresse bei tarifmäßiger Bezahlung für neuangeordnete Buchdrucker gesucht. Werte Offerten erb. unter L. 1466 an G. F. Paus & Co., Leipzig. [105]

**Gesucht Schweizerdegen**

bei tarifmäßiger Arbeitszeit und Bezahlung von **Krauseneck Buchdr.**, W. d. d. Meinfelden (Nähe Basel). [77]

Junger, tüchtiger **Maschinenmeister** sucht Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangaben erbeten unter N. T. 42 hauptpostlagernd Regensburg.

**Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein**

Sitz Berlin. Sonntag den 7. Dezember, vormitt. 10 Uhr: **Verammlung** im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Nuegbe. p., Engelshfer 15.

Die Schüler in den Schmaschinenfabriken sowie die in denselben angestellten Kollegen sind hiermit eingeladen. [83] Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

**Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein Dresden**

Sonntag den 7. Dezember, vorm. 11 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale, Reichelbän, Gr. Brüdergasse. **Der Vorstand.**

NB. Die Restanten werden hierdurch nochmals erucht, ihre Steuerreste in dieser Versammlung zu begleichen. Anträge zur Generalversammlung am 1. Januar 1903 müssen bis 21. Dezember d. J. schriftlich beim Kollegen Bruno Meitner, Rursfürstenstr. 5, IV, eingereicht werden. [96]

**Maschinensehervereinigung Gau Dresden.**

Sonntag den 7. Dezember, vorm. 11 Uhr: **Monatsversammlung** im Restaurant Zum Senefelder, Kaufbachstraße 16. [97]

**Erfurt. Versammlung.**

Sonabend den 6. Dezbr., abends 1/9 11 Uhr: **Versammlung.** Zahlreichen Besuch erwartet **D. V.** [108]

**Greifswald. Versammlung.**

Sonabend, 6. Dez., abends 9 Uhr: **Monatsversammlung.** T. d.: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Vorstandsbericht; 3. Wahl der Revisoren und Krankheitsbeisitzer; 4. Silvesterfeier; 5. Karneval; 6. Fragekasten; 7. Verschiedenes. **Der Vorstand.** [95]

**Plauen i. V. Versammlung im Restaurant Zum Eistale.**

Sonabend den 6. Dezember, abds. 11, 9 Uhr: **Versammlung im Restaurant Zum Eistale.** Sehr wichtige Tagesordnung. **D. V.**

**Absatz etwa 5000 Stück**

**BERLINER BUCHGEWERBESAAI**

Friedrichstrasse 231, 2. Hof, I. Sonntags geöffnet von 1/11 bis 1 Uhr. — Wechselnde Drucksachen-Ausstellungen. — Fachliteratur des In- und Auslandes usw. [65]

**Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.**

Sonabend den 13. Dezember, abends 9 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20: **Humoristischer Herren-Abend. — Eisbein-Essen.**

Reichhaltiges Programm. Eintrittspreise einisch. Garderobe. Für Mitglieder 20 Pf., für Gäste (welche in beschränkter Zahl eingelassen werden können) 1 Mk. — **Eintrittskarten** sind Freitags in den Arminhallen sowie bei den aktiven Mitgliedern zu haben. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**

Sonntag den 28. Dezember, abends 6 Uhr, in der **Berliner Kesselfeuer**, Kommandantenstraße 57:

**Weihnachts-Feier.**

Die verehrlichen Mitglieder werden gebeten, ihre an der Feier teilnehmenden Kinder (Alter, Vor- und Zuname) bis spätestens Sonabend den 13. Dezember beim Unterzeichneten anzumelden. **Der Vorstand.** [66]

**Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker.**

Sonabend den 6. Dezember, abends 9 Uhr: **Feier des einunddreissigsten Stiftungsfestes** (Herren-Kommers, Eisbein-Essen usw.) im **Charlottenburger Volkshaus**, Rosenstraße 3 (Kleiner Saal). Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.** [73]

**Weihnachtsgeschenke für Buchdrucker**

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 17. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene **Graphische Anzeiger**. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der [18]

**Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S.**

**!!! Schutzkittel für Setzer!!!**

Eignes, gutgenähtes Fabrikat.

110 cm l.	120 cm l.
Regatta Ia, blauw. 2,50 Mk.	2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 "	3,-- "
bei 6 Stück: 2,50 "	2,75 "
Cöper, blau-oder braunweiss . . . 3,-- "	3,25 "
bei 6 Stück: 2,75 "	3,-- "

Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.

**Maschinenmeisteranzüge**

Echt indigoblau: H-Tuch 3,50 Mk., H-Leinen 4,25 Mk., Cöper 5 Mk., Pilot 5,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Grössere Posten billiger. Prospekt fr. Vorrätig: Jacketts von 88 bis 108 cm Brustumf.; Hosen von 88 bis 108 cm Bustumf. und 74 bis 84 cm Schrittlänge.

Aufträge von 6 Mk. 1/2 franko, von 15 Mk. franko. Leipzig-R., [109] Tübchenweg 16.

**M. Jahn,**

Die in Nr. 133 angezeigten Fachzeitschriften sind zusammen zu haben. Werte Offerten unter **Gibris** an Postamt 44, Berlin W. [99]

**Correspondent-Mappen** (f. Artikel in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Vereinszwecke, für Gasts und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

**Neujahrs-Karten!**

Neu! Karten mit Neu! **Buchdrucker-, Lithograph.-u. Buchhändler-Wappen** in gold und 7 Farben mit und ohne Glückwunsch 100 Stück blanco 2 Mk., mit Glückw., Namen u. Wohnort 3 Mk. **Kl. Oktav-Briefbogen** m. Wappen, wie ob. a 100 Stck. 4 Mk. **Muster gratis!** [106] **Wiederverkäufer gesucht!** **Rud. Bechtold & Ko., Wiesbaden.** Verlag, Buchdr. u. Lith. Anstalt.

**Wer Meyers kleines Konversations-Lexikon**, neueste 6. Aufl., 3 Bände a 10 Mk. franko u. ohne Anhangung, gegen bequeme monatl. Ratenzahlungen zu beziehen wünscht, verlange Prospekt von **Erich Selig, Berlin NW, Birkenstr. 20.** [91]

**Schönster Damen-Schmuck**

**Rixdorf-Britz.** Sonntag den 7. Dezember, nachmittags 1 Uhr: **Vereinsversammlung in Bernhofs Festsaal** (früher Thomas), Hermannstr. 49. Tagesordnung: 1. Vereinskommunikation; 2. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr; 3. Revisionsbericht; 4. Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Abrechnung der Vermögensverhältnisse ist bis **Spätestens** den 7. Dezember zu erledigen. **Der Vorstand.** [102]

**Paul Segner** komme sofort nach Frankfurt a. M. in Kond. Man wolle denf. hierauf aufmerksam machen. **Fritz, Mojeistraße 30, III.** [92]

**Nachruf!**

Am 10. November verstarb plötzlich in Glogau unser lieber Kollege der Schriftsetzer

**Paul Rebohle**

aus Breslau im 25. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren [103] Berlin, den 1. Dezember 1902 **Die Kollegen der Schirmerschen Offizin.**

**Bernhard Wenk.**

Am 29. November verschied in Erfurt, wo er sich seit kurzem aufhielt, unser langjähriges Mitglied, der Invalide

**Edmund Frühbiss**

Am 28. November verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

**Richard Härtel, Leipzig-R.**

Kohlgartenstrasse 48 **Buchhandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Praktische Mute für Maschinenmeister** usw. Von Joh. Schorer. 1 Mk. **Gügelband**, Das Ausschleifen der Formen. 1 Mk. **Als Weihnachtsgeschenke empfohlen:** **Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste** und der verwandten Zweige. 911 S. Preis konformat mit 581 Zil. eleg. geb. 12 Mk. **Güßbuchs für Maschinenmeister:** I. Konstantienlehre. Eleg. geb. 4 Mk. II. Konstantienlehre. Juridiken, Drucken usw. 3 Mk. III. Notationsdruckpresse nebst Mundstempel. 8 Mk. **Stimmen der Freiheit.** Blütenlese der hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 38 Porträts. Eleg. geb. zum herabgesetzten Preise von 3 Mk.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**

**aus d. D. Graphische Verlags-Anstalt, Halle a. S.**